

# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 230

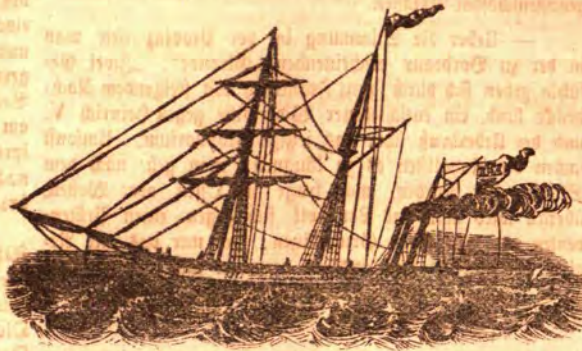
1873.

Donnerstag.

den 2. October.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Tflr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonne-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Lages-Chronik

Den 2., Nachm. 2 Uhr, Loosenerstr. 1. Auktion  
von Möbeln, Wirtschaftssachen.

### \* Das Bombardement von Alicante.

Die Europäischen Mächte haben den völkerrechtlichen  
Grundsatz der Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten  
anderer Staaten nunmehr in der Praxis zur Anwendung  
gebracht: Alicante ist bombardirt worden, die Europäischen  
Geschwader haben dem zerstörungsakte beigewohnt, sie  
haben aber ruhig gewähren lassen, nachdem ihren Staats-  
angehörigen Zeit gelassen worden, ihr Leben und ihre be-  
wegliche Habe auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen.  
Das hierüber sprechende Telegramm besagt, daß die Nicht-  
intervention das Resultat einer zwischen den Geschwader-  
chefs getroffenen Vereinbarung gewesen sei. Es ist hier  
nicht die geeignete Stelle zu erörtern, ob die Intransigenten,  
welche mit Petroleumbomben einen Theil der Stadt zer-  
stört haben, dann aber mit blutigen Köpfen heimgelandt  
wurden, im Auftrage einer Regierung, welche für ihre  
Handlungen verantwortlich gemacht werden kann, auch kriegs-  
führende Rechte besitzt, aufgetreten sind; ob man diese Leute  
nicht eher als Räuberbande und außerhalb der Gesetze der  
Civilisation stehend betrachten und behandeln sollte. Wir  
haben es nur mit der Thatsache zu thun, daß die Mächte  
sich nicht eingemischt haben und sehen hierin, daß die  
Mächte das von der Deutschen Regierung gegen den  
Capitän Werner eingeschlagene Verfahren für correct er-  
achten. Wir sehen denn auch diesen Präcedenzfall als nicht  
unwichtig an für die fernere Entwicklung der Dinge in  
Spanien. England wird nunmehr ebensowenig wie Frank-  
reich zugeben dürfen, daß Schiffe mit Englischer Be-  
manning oder Schleichzüge unter Begünstigung Seitens  
der Französischen Grenzbehörden den Carlisten oder Alfonsoisten  
Waffengeräth zuführen, daß namentlich an der Französischen  
Südwestgrenze die wirklichen Führer der Carlisten ihr  
Hauptquartier aufgeschlagen und in unbeschränktem Verkehr  
mit den Spanischen Bourbonen bleiben.

Wir schließen hieran folgende, auf das Bombardement  
bezüglichen uns aus Berlin zugegangene Nachrichten:

Ueber das Bombardement von Alicante sind Nach-  
richten bei der hiesigen Spanischen Gesandtschaft eingegan-  
gen, welche in Ergänzung der anderweitigen Meldungen,  
insbesondere noch hervorheben, daß die Vertheidigung der  
Stadt dem Angriffe der Insurgenten gegenüber eine  
heroische gewesen ist, und daß der General Caballos und  
der Minister des Innern sich während der Beschließung auf  
den am Meisten ausgelegten Punkten befunden haben.  
Weiter wird berichtet, daß die ehemaligen Artillerieoffiziere,  
die erst Tags zuvor durch Decret der Regierung wieder  
einberufen waren, sich ausgezeichnet bewährt und die Er-  
wartungen der Regierung vollständig gerechtfertigt haben.  
Um drei Uhr Nachmittags mußten die Schiffe ihren Rück-  
zug antreten. Dieselben hatten große Havarien erlitten  
und nahmen ihren Cours westlich. Dieser Sieg der Be-  
völkerung von Alicante hat ein allgemeines Vertrauen zu  
der Regierung von Madrid hervorgerufen. — Die von  
den Engländern ausgelieferten Schiffe „Almansa“ und  
„Vittoria“ werden augenblicklich schleunigst bemannt und  
vollständig ausgerüstet, um demnächst activ in den Kampf  
gegen die Insurrection mit eingreifen zu können. Die all-  
gemeine öffentliche Stimmung nimmt einen der jetzigen  
Regierung mehr und mehr günstigen Charakter an.

### Deutsches Reich.

An. Berlin, 29. September. Die Bildung eines  
formalen Kriegsgerichts über den Capitän zur See Wer-  
ner ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, von Sr.  
Majestät dem Kaiser noch nicht beschlossen worden. Erfolgt  
dieser Befehl, so muß der kriegsgerichtlichen Verhandlung  
den gesetzlichen Bestimmungen zufolge eine Untersuchung,  
geführt von einer Commission, vorausgehen, welche aus  
einem Auditeur und zwei Capitainen zur See zusammen-

gesetzt ist. Die Richterstellen bei dem Kriegsgerichte selbst  
müssen durch einen Viceadmiral, fünf Capitains zur See,  
zwei Corvettencapitaine mit Obristlieutenants-Rang, zwei  
Corvettencapitaine mit Majors-Rang und einem Auditeur  
als Referenten eingenommen werden. — Es gewinnt an  
Wahrscheinlichkeit, daß Fürst Bismarck den Kaiser auf dessen  
Reise nach Wien, die von der Insel Mainau direct an-  
getreten werden soll, nicht begleiten wird. — Zu Ende des  
Monats October wird der Kaiser sowohl, als auch der  
Kronprinz zur Jagd bei dem Herzog von Braunschweig  
auf Schloß Blankenburg im Harz erwartet.

Die Gerüchte über angeblich am Horizont herauf-  
ziehende Ministerveränderungen sind wirklich wieder nicht  
ausgeblieben und knüpfen an die bekannten Rücktrittswünsche  
des General v. Roon an. Größere Provinzialblätter prophe-  
zeien das Minister-Präsidium für den Finanzminister Camp-  
hausen, während Fürst Bismarck Staatskanzler in Preußen  
werden solle. Stadtgerüchte bringen dies mit der Stellung  
des Grafen Eulenburg in Verbindung. Aber das alles,  
wobei wie gewöhnlich auch wieder umgekehrt der vollstän-  
dige Rückzug des Fürsten Bismarck auf das Reich seine  
Rolle spielt, verdient nach wie vor zum mindesten der  
Bestätigung. Man weiß, wie oft dasselbe Gerüde durch  
die Zeitungen gegangen und was schließlich daraus ge-  
worden ist.

Recht schmachhaft für den Französischen Gaumen  
ist das Gebräu, welches der „Courrier de Paris“ aus der  
verzögerten Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin und  
der beschleunigten Rückreise Victor Emanuels für seine Ge-  
seher zusammenmischt. Das erfindungsreiche Organ läßt sich  
darüber folgendermaßen vernehmen: „Fürst Bismarck, wel-  
cher die Restauration der Bourbonen in Frankreich sehr  
mißtraulich betrachtet und überzeugt ist, daß der katholische  
Clerus, dessen Untergang er anstrebt, nach der Rückkehr  
des Grafen von Chambord in Frankreich eine Zuflucht-  
stätte finden werde, hat die Sehnsucht Victor Emanuels,  
Nizza und Savoyen wieder zu erhalten, dazu benützt, um  
denselben nach Wien und Berlin zu locken und die dar-  
gebotene Gastfreundschaft für seine Zwecke auszunutzen.  
Victor Emanuel eilte mit einem vollständig fertig aus-  
gearbeiteten Vertrage nach Berlin, aber Bismarck hielt  
den jetzigen Zeitpunkt zu einem Vertragsabschluß nicht für  
opportun und war nicht geneigt, aus einem Falle einen  
Verbündeten zu machen, da die Französische Regierung sich  
durch die Drohung einer Deutsch-Italienischen Alliance in  
ihren Restaurationsplänen nicht einschüchtern ließ. Bis-  
marck wollte daher zuerst ganz auf seinem Lande ge-  
blieben und blieb auch nach seiner Rückkehr in Berlin allen  
Hoffnungen fern, um einer Conferenz mit den Ministern  
Minghetti und Visconti-Venosta zu entgehen. Endlich  
sah dieselbe zwar statt, aber trotz der dringenden Bitten  
der Minister weigerte sich Bismarck, den Vertrag zu unter-  
zeichnen. Hierüber war der König demachen aufgebracht,  
daß er die sofortige Abreise beschloß: Finita la comedia.“

Wie der „Spen. Ztg.“ aus guter Quelle mitgeteilt  
wird, ist der altkatholische Bischof Reinens aufgesordert,  
nach Berlin zu kommen und sich hier vereidigen zu lassen.  
Die Vereidigung soll nicht von dem Oberpräsidenten der  
Provinz, wo der Bischof domicilirt, sondern von dem Cul-  
tusminister, und zwar vermittelstlich im Laufe des October,  
geschehen. Der Bischof hat dann das Recht, im Einver-  
ständniß mit dem Staat Parochien zu errichten und die  
von ihm ernannten Geistlichen können rechtsgültige Akte —  
Trauungen u. s. w. — vollziehen, während den Amtshand-  
lungen der gesetzwidrig angestellten neukatholischen Geist-  
lichen die bürgerliche Rechtsgültigkeit fehlt.

Der bekannte Entdecker von Troja, Dr. Schlie-  
mann, hat dem Director der Ausgrabungen in Pompeji,  
Com. Fiorelli, seine Dienste zu Ausgrabungen in Sicilien  
angeboten oder auch in anderen Theilen Italiens. Nach-  
dem er seine Ausgrabungen in Troja vollendet hatte, wollte  
er in Mycene, Olympia oder anderen Punkten Griechen-  
lands Ausgrabungen auf seine Kosten veranstalten. Da

aber die Griechische Regierung seine Anerbietungen nicht  
angenommen hat, so macht er sie jetzt der Italienschen:  
er verlangt Schutz für seine Persönlichkeit und sein Eigen-  
thum und dafür sollen alle Kunstschätze, die er für seine  
Rechnung ausgraben läßt, nach seinem Tode Italien ge-  
hören. Fiorelli hat bejahend geantwortet.

Posen. Wie man erzählt, ist dem Erzbischofe  
von Posen der gerichtliche Befehl zugestellt worden, inner-  
halb acht Tagen bei Vermeidung der Execution die Strafe  
von 200 Thlr., zu welcher er in der Arndt'schen Ange-  
legenheit verurtheilt ist, zu bezahlen. — Gewiß ist, daß,  
wenn der hochwürdige Herr sich weigern sollte, diesem  
Mandate nachzukommen, die 200 Thlr. ihm von der zu-  
stehenden Gehaltsrate in Abzug gebracht werden würden. —  
Nach der „Ost. Ztg.“ würde der dem Alumne des Pol-  
nischen Marien-Gymnasiums, in welchem 60 für den geist-  
lichen Stand bestimmte Schüler erzogen wurden, bisher  
geleistete Staatszuschuß vom 1. October ab entzogen und  
die Anstalt in Folge dessen am 1. October nicht wieder  
geöffnet werden.

Die Dresdener Stadtverordneten haben 30,000  
Thaler zur Errichtung eines Siegesdenkmals bewilligt.  
Nur zwei Stimmen waren, um die Steuerpflichtigen nicht  
noch mehr zu belasten, dagegen. Ein patriotischer Verein  
hat zu gleichem Zweck schon 5000 Thlr. gesammelt und  
steuert diese Summe bei, wofür ihm das Recht eingeräumt  
ist, zur Denkmals-Commission 3 Mitglieder zu deputiren.

Das Landesbudget von Elsaß-Lothringen weist für  
die Universität von Straßburg mit ihren 63 Professoren  
(60 Protestanten, 3 Katholiken) eine Ausgabe von 910,000  
Frcs., für die Lyceen von 1 Mill. Frcs., für die Volkss-  
schulen von 1,771,000 Frcs., für die Schulinspectoren von  
150,000 Frcs., für die Universitätsbibliothek von 111,000  
Frcs. und für Wege- und Wasserbau von 3,400,000 Frcs.

### Oesterreich.

Wien, 26. September. Die „Presse“ meldet: „Zu  
den confessionellen Gesetzen, deren Entwürfe bereits während  
der nächsten Session dem Reichsrathe vorgelegt werden  
sollen, wird auch eines über die Beaufsichtigung der Ge-  
bahrung mit dem Vermögen der Bischöfe gehören. Den  
Anlaß hierzu geben einige absonderliche Fälle der Aus-  
beutung des liegenden Besitzes von Bischöfen Seitens  
ihrer gegenwärtigen Inhaber, welche bereits die staatliche  
Intervention nothwendig gemacht haben. So hat der resig-  
nirte Bischof und derzeitige Bischofsverweser von Laibach  
in den Wäldern der in Steiermark gelegenen bischöflichen  
Domaine in Oberberg für dreißigtausend Gulden Holz  
schlagen lassen, ohne hierbei auch nur die forstpolizeilichen  
Vorschriften zu beobachten. Eine Regierungs-Commission  
wurde bestimmt, diesen Fall zu untersuchen. Eine ähnliche  
Abholzung zu Gunsten des Peterspennings wird auch einem  
zweiten, seiner Streitbarkeit wegen vielgenannten Bischof  
der Alpenländer zugeschrieben und dürfte gleichfalls zu ein-  
gehenderem Studium dieser eben so vom Standpunkte der  
Forstwirtschaft wie von dem der Verwaltung der Kirchen-  
fonds interessanten Finanz-Operationen Anlaß geben. Nicht  
weniger interessante Studien-Objecte sollen in dieser Rich-  
tung in dem vornehmen Domcapitel zu Olmütz sich vor-  
finden.“

### Rußland.

Der Nothstand im Gouvernement Samara beschäftigt  
die inländische Presse sehr lebhaft. Bekanntlich ist derselbe  
durch mehrjährige Mähernten herbeigeführt worden. Sonst  
war das Gouvernement eine Kornkammer nicht bloß für  
das innere Rußland, sondern auch für das Ausland; jetzt  
sind mehrere Theile desselben einer schrecklichen Hungers-  
noth nahe. Der ganze Kreis Nikolajew hat wegen an-  
dauernder Dürre in diesem Jahre fast gar nichts geerntet.  
In einem Distrikt dieses Kreises stehen etwa 50 Bauern-  
häuser leer. Die Bewohner desselben sind ausgezogen, um  
in anderen Gegenden selbst für den geringsten Lohn Ar-  
beit zu suchen. Fast ebenso trostlos lauten die Nachrichten  
aus den Kreisen Wuluf, Bugulmal und Bugurufskan.

Alle Vorrathsmagazine sind ausgeleert. Das sonst dem Gouvernement zur Verfügung stehende Verpflegungskapital wurde bei den Nothständen des vergangenen Jahres verausgabt. Schon damals sah die Regierung sich veranlaßt, zur Linderung der Noth dem Gouvernement ein Darlehen von 600,000 Rubeln zu gewähren. Durch die diesjährige Mißernte ist die allgemeine Calamität noch bedeutend verschlimmert worden. Zur Befeitigung des großen Elends reicht die Privathilfe nicht aus. Ein wirksames Mittel erblickt man nur in einer umfassenden Hilfe von Staatswegen. In Betreff solcher Hilfsmassnahmen sind denn auch schon Beratungen im Gange. — Neuerdings zeigt sich eine rasche Verschärfung des Nieren-Flußbettes. Die Ueberfahrt über den Niemen bei der Poststation Tscherven ist vor Kurzem wegen zu geringer Tiefe des Fahrwassers ganz aufgehoben worden. Früher wurde nahe dieser Ueberfahrt in dem Orte Lunnaja ein lebhafter Kornhandel betrieben. Man lud das Korn auf Barken und sendete es den Niemen hinunter, besonders nach Königsberg. Auch über einen sehr niedrigen Wasserstand des Dniepr kommen jetzt Klagen. Nur mit großer Mühe vollenden die Dampfschiffe ihre Fahrten von Kiew nach Kremenischug. — Die Leitung des Ingenieurcorps beschäftigt sich andauernd mit einer Verstärkung der Landesverteidigung an der Westlinie des Reiches. Nach einem neueren Plane sollen an zwei Punkten Festungswerke errichtet werden, und zwar bei der Stadt Dubno in Böhmen sowie bei der Stadt Ossowez an der Polnischen Grenze. Die dazu nöthigen Terrain-Aufnahmen sind schon erfolgt. Auch geht das Gerücht, daß Warschau zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgestaltet werden solle.

### Frankreich.

\* Der Graf Chambord, welcher heute (29.) das dreißigste Lebensjahr erreicht, hat, wie alle Bourbonen, auch die Neigung stark zu werden und ein behäbiges Embonpoint beginnt bereits, sich bei ihm zu zeigen. Der Graf hat eine große Figur und sein Gesicht ist durch einen wohlgepflegten Bart geziert, der aber ebenso wie sein Haar bereits grau zu werden anfängt. Seine Hand gleicht fast der einer Dame, was um so auffälliger ist, als die übrigen Mitglieder der Bourbonischen Familie grade diesen Vorzug nicht aufzuweisen haben. Der Graf ist ein leidenschaftlicher Jäger, wie seine Vorfahren Ludwig XVIII. und Carl X. und dabei ein guter Schütze. Er hat daher in der Nähe von Frohsdorf große Jagden gepachtet, um dieser seiner Lieblingsneigung nachgehen zu können. Das Schloß liegt sehr schön und gewährt prächtige Ausichten nach den Ausläufern der Niedertarpathen. Im Innern ist dasselbe äußerst reich und geschmackvoll ausgestattet; das Privatscabinett des Grafen ist ganz im Rococo-Stile gehalten. In demselben fällt besonders ein großer hölzerner Sessel auf, der mit einer Fellehaut besetzt ist und von Ludwig XVI. stammt. Der Graf ist stolz und ehrgeizig und hat es daher auch bis jetzt vermieden nach Frankreich zurückzukehren, um die Sympathien des Volkes zu gewinnen. Er besteht darauf, nur sein gutes Recht geltend zu machen. Seine Einkünfte sind im Verhältnis zu denen der anderen Bourbonischen Linie bescheiden und betragen kaum 500,000 Frs. Rente. — Seine Gemahlin ist zwar nicht schön, besitzt aber sehr ausdrucksvolle Augen und ein durchgeistigtes Gesicht. Man rühmt ihren Verstand und spricht ihr mehr Energie als ihrem Gemahle zu. Auch sie fängt bereits an zu altern und die ersten Spuren der grauen Haare zu zeigen. — Die gräfliche Familie ist entschlossen, demnächst sich zum Besuche eines Freundes nach Belgien in der Nähe von Luxemburg zu begeben, und dort einige Zeit zu verweilen, um den eventuell in Frankreich eintretenden Ereignissen näher sein zu können.

\* Der verstorbene Dr. Melaton hat, wie berichtet wird, sehr interessante Memoiren hinterlassen, welche geordnet werden und in kurzer Zeit erscheinen sollen. Der geschätzte Chirurg war gleichzeitig einer der feinsten Beobachter der gesellschaftlichen Zustände und hat über einzelne berühmte Persönlichkeiten der Gegenwart die interessantesten Details gesammelt, so daß dem Erscheinen dieser Memoiren mit großer Spannung entgegengesehen wird.

\* Die in der Französischen Armee neuerdings angestellten Artillerieveruche, welche soeben zu Bourges stattgefunden haben und welche die in Larbes am 13. und 14. September gemachten Erfahrungen vervollständigen sollten, haben den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Die mittleren Längen- und Seitenabweichungen waren sehr bedeutend und man hat sich daher entschlossen, noch weitere Vergleichsversuche anzustellen, die Anfangs October beginnen sollen.

Paris, 28. September. Die legitimistischen Blätter aus der Provinz veröffentlichen eine Erklärung, über die sie sich geeinigt haben und worin es heißt, daß das Ziel ihres Strebens die Rückkehr zur überlieferten Monarchie und zu der reformatorischen Bewegung sei, an dessen Spitze sich das Königthum bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts gestellt habe und zu dessen Fortsetzung Chambord sich bereit erklärt habe. — Der Ordre erklärt sich gegen den

Brief des „Avenir National“ an den Prinzen Napoleon (worin der napoleonischen Partei Anschluß an die republikanische Allianz vorgeschlagen wird) und sagt, die Kaiserliche Partei werde die monarchische Fusion im Namen des Prinzips der National-Souveränität energisch und aus Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht energisch bekämpfen, aber sich deshalb nicht in gefährliche Bundesgenossenschaften einlassen.

— Ueber die Stimmung in der Provinz liest man in der zu Bordeaux erscheinenden „Gironde“: „Zwei Gefühle geben sich durch ganz Frankreich mit steigendem Nachdrucke kund, ein entschiedener Widerwille gegen Heinrich V. und der Ueberdruß über das jetzige Provisorium. Umsonst suchen die Royalisten es zu läugnen; man geht nach dem Süden oder Norden, man frage im Osten oder Westen, überall wird man das Landvolk sich gegen einen Prätexten mit verjährten Grundsätzen, der nur das alte Regime vertritt und kein anderes vertreten kann, aussprechen hören. Dies ist eine Thatsache, die sich nicht ablängnen läßt und mit der man wohl rechnen müssen.“

### England.

London, 27. Sept. Anlässlich des Italienischen Besuches in Berlin bemerkt die Saturday Review, der Erzbischof von Paris und die religiösen und politischen Fanatiker, welche er vertritt, hätten in den Berichten über den Empfang, der Victor Emanuel in Berlin zu Theil geworden, die bezeichnendste Antwort auf den unziemlichen Hirtenbrief empfangen, „der vor Kurzem so viel von sich reden gemacht.“ „Der Papst und seine Französischen Anhänger“ — heißt es im Weiteren — „haben es zu Wege gebracht, dem König von Italien einen fürchtbaren Helfer für den Fall eines Zusammenstoßes mit der kirchlichen Partei an die Seite zu stellen. Fürst Bismarck würde eine Französische Expedition nach Rom nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, und auf der andern Seite würden die Italiener im Falle einer Erneuerung des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland kaum sich der Erkenntnis verschließen, daß ihre eigene Unabhängigkeit und die Einheit ihres Gebietes von dem Erfolge derjenigen abhängt, welche in der letzten Zeit ihre natürlichen Verbündeten geworden sind. Kein förmlicher Vertrag wird erforderlich sein, um die vereinte Action der Mächte zu sichern, welche einem gemeinsamen Feinde gegenüberstehen. Vielleicht haben die Besuche des Königs Gelegenheit geboten zu einer Erörterung der Politik, welche angeschlagen werden soll, sobald der päpstliche Stuhl vacant wird. Wenn die Wahlfreiheit offen verkehrt wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Europäischen Regierungen sich weigern, den Nachfolger des heutigen Papstes anzuerkennen. Wenn keine Unregelmäßigkeit die Wahl ungünstig macht, so wird der neue Papst sich zu entscheiden haben, ob er sich mit der Italienischen Regierung verständigen oder Rom räumen will. Es ist unwahrscheinlich, daß das heutige fehlerhafte Verhältnis den jetzigen Papst überleben sollte.“

### Italien.

\* Am Abend des 25. September zogen trotz der ungünstigen Witterung mehrere tausend Bürger mit Fackeln, Fahnen und Musik durch die Straßen der Stadt Palermo. Vor dem Deutschen und Oesterreichischen Consulate wurde Halt gemacht und die Musik spielte die Nationalhymnen, welche enthusiastisch applaudirt wurden. Hieraus wurden Reden gehalten, deren Stichworte Deutschland, Oesterreich, Italien, Kaiser Wilhelm, Franz Joseph und Victor Emanuel anhaltend besungen wurden. Bezeichnend war, als Einer Viva Garibaldi rief, er von seinem Nachbar mit „Questo non ci entra oggi“ (der gehört heute nicht her“) zum Schweigen gebracht wurde, was den politischen Tact der Versammlung beurkundete.

\* Dem Mailänder „Corriere“ wird von Rom geschrieben: Um die Veröffentlichung des zweiten Bandes von Lamarmora's Enthüllungen, welche allgemein unstatthaft gefunden werden, überflüssig zu machen, ist im Kriegsministerium beschlossen worden, den offiziellen Bericht über den Italienischen Feldzug im Jahre 1866, welcher schon lange sehnsüchtig erwartet wird, baldmöglichst der Öffentlichkeit zu übergeben.

\* Der „Piccolo“ vor Neapel berichtet, daß Lamarmora auf eindringliche Vorstellungen seiner Freunde versprochen haben soll, den zweiten Band seiner Enthüllungen, die in ganz Europa soviel Aergerniß hervorgerufen haben, nicht zu veröffentlichen. Die darin enthaltenen Angriffe sollen vorzugsweise gegen den Baron Ricasoli gerichtet sein.

Mailand, 27. September. Der Römische Correspondent der hiesigen „Gazzetta di Milano“ meldet und verbürgt, daß Frau Mattazzi, die Frau des ehemaligen Italienischen Conferenz-Präsidenten, demnächst zu Paris eine Broschüre veröffentlichen werde, welche die Affaire von Aspromonte und Mentana behandeln und hierauf bezügliche, den nachgelassenen Schriften ihres Gemahls entnommene Documente enthalten werde, wodurch sehr hochgestellte Personen compromittirt werden würden.

### Spanien.

In Mitteländischen Meere sind in der Nähe der Spanischen Küste Spanische Piraten aufgetreten. Wie nämlich die „Trierter Ztg.“ meldet, wurde der am 25. d. Abends in Triest eingetroffene Englische Schooner „Tantiva“, Capitän W. Dingle, auf seiner Reise von Rio Janeiro dahin am 4. September 15 Meilen von Cap Gata (Provinz Granada, östlich von Almeria) bei Windstille von einem Spanischen Boote angehalten, das angeblich Früchte und Kartoffel absetzen wollte. Als der Capitän sich weigerte, den Handel einzugehen, erschien die Besatzung des Bootes, neun mit Messern und Pistolen versehene Spanier, am Bord des Schiffes, welches nur sechs Mann zählte, sprengte die Vorderluke und raubte 20 Sack Kaffee, die sie nachdem sie Ballast ausgeworfen, auf ihrem Boote unterbrachte.

Mit dem Tode Don Salustians Dozaga's, des alten Führers der Progressisten-Partei, ist eine Persönlichkeit vom öffentlichen Schauplatz abgetreten, in welcher sich die Geschichte Spaniens seit den vierziger Jahren verkörpert hatte. Dozaga hatte zuerst das Zeichen zur anti-dynastischen Opposition gegeben; er war die Seele der Verschwörungen zum Sturz Isabel's II. gewesen; er hatte 1868 zu diesem Zwecke die Coalition der Unionisten, Progressisten und Demokraten zu Stande gebracht. Seinen Jertzum, die revolutionäre Bewegung in einem gegebenen Augenblick zum Stillstand bringen zu können, hat er erst zu spät eingesehen, als bereits der Republikanismus Alles überschwemmt hatte. Seine Haupttriebfeder war übrigens niemals große Liebe zu Freiheit und Vaterland, sondern ein maßloser Ehrgeiz und Habucht gewesen. Er mußte scheiden, ohne die Restauration der Monarchie zu erleben, an der er unter der Hand wieder zu arbeiten angefangen hatte.

Die Vertreibiger von Cartagena haben, wie den „Daily News“ von ihrem dortigen Correspondenten telegraphisch gemeldet wird, einen neuen Ausfall gewagt, da sie in Erfahrung gebracht zu haben glaubten, daß die Regierung einen Theil der Belagerungstruppen anderswohin commandirt habe. Sie richteten sich gegen die Position, welche von Figuerals besetzt wird, und versuchten dieselbe zu umgehen, wurden aber durch starkes Artillerie-Feuer zurückgewiesen und zogen sich gegen 5 Uhr, „ohne sichtbare Erfolge erlangt zu haben“, wie die Regierungsbefehle sagt, in die Stadt zurück. Der verfehlte Versuch gegen Tolosa hat die Carlisten sehr entmutigt. Wie man jetzt erfährt, ist General Moriones in die Stadt eingerückt, ohne einen Schuß abzufeuern, da es den Carlisten an Munition fehlt. Moriones hatte ungefähr 3000 die Carlisten von Tolosa 6000 Mann zur Verfügung. Der officielle Bericht macht aus der letzten Ziffer sogar 14,000. — In Sevilla ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. Man hat Waffenvorräthe aufgefunden und mehrere Civil- und Militär-Personen verhaftet. In Alicante sind mehrere Leute von der Partei der Intransigenten hinter Schloß und Riegel gebracht worden. In Malaga hat General Pavia die ganze Gensd'armerie der Provinz vereinigt. Es soll zwischen ihm und dem Spezial-Bevollmächtigten der Regierung, Herrn Dchoa, ein Zwist ausgebrochen sein. Auch in Barcelona soll wegen der jüngsten Erlasse der Regierung bezüglich der neuen Truppen-Aushebung große Unzufriedenheiten herrschen.

### Amerika.

Aus Buenos-Ayres eintreffende Nachrichten, welche im City-Artikel der „Times“ mitgetheilt wurden, reichen bis zum 25. August. Nach denselben war die Selbstkritik beinahe überstanden und die Stimmung in Geschäftskreisen entschieden besser. Was den Nordveruch auf den Präsidenten Sarmiento anbelangt, so stellt sich heraus, daß drei Italiener auf den Präsidenten, welcher sich auf einer Spazierfahrt im Wagen befand, feuerten. Es war am Abend, und zwei Kugeln schlugen durch den Wagen. Der Präsident blieb unverletzt. Zwei von den Thätern wurden auf dem Fleck ergriffen. Der dritte entkam. Einer von den Gefangenen, dessen Carabiner gesprungen war, wurde als ein Matrose von dem Italienischen Lichterschiff Pablista erkannt. Beide waren außer den Carabinern noch mit Dolchen und Pistolen bewehrt.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 29. September. Der Graf von Paris beglückwünschte Chambord telegraphisch zum Geburtstag. Gambetta, der auf Schloß Septefonds bei Perigueux Besuche aus den benachbarten Departements empfing, erklärte, das Königthum Chambord's würde eine Herrschaft des Priesters und des Adels bedeuten; es würde von der Französischen Bevölkerung aufs Entschiedenste zurückgewiesen werden und eine Revolution herbeiführen, die überhaupt eine unaussprechliche Folge jeder monarchischen Restauration und auch nach Thiers' Erklärung am meisten zu fürchten sein würde. — Das Journal „Pays“ ist des Provisoriums müde und will die definitive Republik, aber nur eine besondere constituirende Versammlung könne dieselbe creiren.

— 30. September. „Havas“ zeigt an, daß der von ihr gebrachte Text der Gambetta'schen Rede in Septefonds im Einzelnen nicht bekannt sei und weiterer Bestätigung bedürfe.



## Gymnasium.

Die öffentliche Prüfung der Schüler des Gymnasiums und der Vorschule findet Freitag den 3. October Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 1/2 Uhr statt. Zur Prüfung neu eintretender Schüler wird der unterzeichnete den 11., 13. und 14. October Vormittags von 10 Uhr an bereit sein und bittet die Hefte eines jeden derselben mitzubringen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 16. October früh 8 Uhr, in der Vorschule um 9 Uhr. Außerdem wird noch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß, wenn nach Ablauf des Schuljahres ein Schüler in die nächst höhere Klasse nicht versetzt ist, in keinem Falle eine nachträgliche, sogenannte Nachversetzung stattfinden kann.

Prof. Dr. Düringer.

## Krieger-Verein.

Freitag, den 3. October c., Abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung** im Saale des Herrn Fischer. Vortrag über Feldtelegraphie. Der Vorstand.



## Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.

Von Montag, den 6. October c. ab wird Dampfschiff „Terranova“ nur dreimal wöchentlich, und zwar:

Montag, Mittwoch und Freitag 7 Uhr Morgens von Memel, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr Morgens von Königsberg erpedirt.

Ankunft in Königsberg 3 Uhr 30 Min. Nachm., Memel 4 " 30 " " " " Memel, den 27. September 1873.

Die Expedition:

R. Mason jun.

Das Kataster-Amt befindet sich in der Stauerstraße, an der Englischen Kirche.

## Pfand-Leih-Anstalt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Paradiesstr. 5 (vis-à-vis dem Ballastplatz) eine Privat-Pfand-Leih-Anstalt. Zinsen mäßig. Klunk.



Keine Frauenzeitung erfreut sich einer grösseren Verbreitung und ist dabei trotz ihrer trefflichen Original-Illustrationen so billig, als die

## Modenwelt.

Dem bewährten Streben der Redaction, vor Allem die Bedürfnisse der Familie zu berücksichtigen und gleichzeitig den Anforderungen der eleganten Welt in vollstem Maasse Rechnung zu tragen, verdankt die Modenwelt ihren stetig wachsenden Ruf. Mehr als 200 Schnittmuster jährlich, die sowohl ihrer Genauigkeit, als sorglichen Auswahl wegen gleich sehr gerühmt werden, ermöglichen es selbst ungebübteren Händen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im Gebiete der Handarbeiten gilt die Modenwelt als beste Lehrmeisterin.

Preis vierteljährlich 12 1/2 Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr. Die Buchhandlung von Ed. Schnee in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

Die Auction bei Herrn Auctions-Commissarius Kraus, Pootsenquerstraße No. 1, beginnt Donnerstag, den 2. October, Nachmittags 2 Uhr.

E. Otto.



Freitag, den 3. October, Vorm 11 Uhr,

Auction von

20,000 Stück

hart gebrannten Alufurnen neben der Karlsbrücke für Rechnung wen es angeht. C. H. Froben, Mätker.

Freitag, den 3. d. Mts., Vermittags 10 Uhr, sollen beim Gärtner Loebarth in Birkenwalde verschiedene Nachlasssachen, als: 1 Tisch, 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 1 Bettstell, 2 Stühle, 1 Kasten und mehrere Küchengeräthe meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. Tennigkeit, Landreiter.

Freitag, den 3. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, sollen beim Wirth Fischer in Gr. Jagsthen 2 Schweine meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. Tennigkeit, Landreiter.

Tennigkeit, Landreiter.

## Gänzlicher

## Ausverkauf

nachstehender Artikel zu und unter dem Kostenpreise wegen Aufgabe dieser Branche:

Hosenträger, Ruß- und Engl. Gummischuhe, mit und ohne Wollen-Futter, für Herren und kleine Kinder, Stearinlichte, Prima Qualität, Portweine, Rothweine, Rheinweine, Malaga, Muscat Lunel, Cognac's, Jamaica-Rum's und Arrac,

bei Julius v. Niemierski, Libauer Straße Nr. 20.

Gut erhaltene mahagoni Möbel, als 1 Sopha, 2 Fauteuils, 2 Schaffe, darunter ein birkenes, 1 Sophaflisch und 2 werthvolle Spiegel sind noch zu haben Friedrichsmarkt No. 1, oben.

Mehrere 2, 1, 1 und 1/2 Anfergefäße stehen billig zum Verkauf bei A. Pertz, Löpferstr. Beere Kisten ebendasselbst.

## Beste Stralsunder Spielkarten

empfiehlt

Julius v. Niemierski,

Libauer Str. Nr. 20. — Louise-Str. Nr. 7.

Um zu räumen verkaufe frischen Londoner Portland-Cement (Marke Robins & Co.), sowie

## Dachpappen, Asphalt

billigst. Martin A. Richter.

Das Herrmannsche Grundstück Bom-mels-Blüte No. 63. ist aus freier Hand zu verkaufen.

## Schottische Maschinenkohlen,

vorzüglich zur Ofenheizung,

erwarten per Schiff „Elgin“, Capt. Sunde. Bestellungen ex Schiff mit und ohne Anfuhr werden billigstens ausgeführt.

R. Ranisch Schwedersky & Co.



Auf geachtete

## Decimal- und Tafelwaagen

nimmt Bestellungen entgegen Julius v. Niemierski, Libauerstraße No. 20. und Louisestraße No. 7. NB. Zwei Decimal-Waagen, je 4 Centner Tragkraft, habe auf Lager. D. D.

## Beste Heizkohlen

offerire mit und ohne Anfuhr billigst.

Martin A. Richter.

## Frischen

## Portland-Cement

Marke Robins & Co.

empfung und empfiehlt

G. A. Scharffenorth.

## Malzextract mit Eisen,

leicht verdauliches, wohlschmeckendes Eisenmittel (bei Blut-armuth, Bleichsucht u. s. w.), in der Droguen-Handlung von R. Gutzzeit, Marktstraße 3. 4.

Von den anerkannt besten

## Thee's

empfang frische Zufuhren

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße No. 20.

## Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

## Drei gute Mangeln

sind zu haben

Löpferstraße No. 17

Für die bevorstehende

## Herbst- u. Winterjaison

halte mein auf's Neueste und Reichhaltigste sortirte Lager von Hüten, Bändern, Schärpen, Sammeten, Blumen-Coiffuren, Federn, Agraffen, Facons, Füll, Blonden, Spitzen etc. etc. dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Preise stelle auffallend billig.

Schachtelungsvoll

A. Doehring.

Eine neue Sendung

## echte Wiener Meerichamm- und Bernstein-Cigarrenspitzen

und

## Shag-Pfeifen

erhielt in großer Auswahl die Cigarren- und Tabaks-Handlung Julius v. Niemierski,

Libauerstraße 20. und Louisestraße 7.

Ehurgerüste und ein- und zweiflügelige Thüren sind billig zu haben Marktstraße No. 2.

## Geld auf ländl. Hypothek

zu 5 pCt in baar ohne Abzug ist zu haben v. v. Hollwede, Königsberg i. Pr., Löss. Hospitalstraße 1.

Ein anständiges Mädchen, das seine Wäsche u. Handarbeit kann, wünscht eine Stelle in d. Wirtschaft behilflich zu sein oder ein paar Kinder zu beaufsichtigen. Zu erfragen Löpferstraße Nr. 12, auf dem Hof, eine Treppe.

Zur „Hartung'schen Zeitung“ wird ein Mitteler gesucht. Adressen sub A. in der Expedition dieses Blattes

Ein Lehrling für die Tischlerei kann sofort eintreten bei L. Knep.

Eine Köchin kann sich von sogleich melden Parstraße 10.

Eine Aufwärterin wird von gleich gewünscht Holzstraße 28, oben.

Ein junges Mädchen zum Aufwarten kann sich melden Holzstraße No. 16.

Eine Aufwärterin kann sich sofort melden Hospitalstraße 2, im Glaser Auge'schen Hause, eine Treppe hoch.

Eine im besten Stadtheile belegene Gastwirthschaft ist von sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine schöne trockene Remise, geräumiger Stall und Heugelaz zu vermieten bei J. Hermann am Friedrichsmarkt.

Eine obere Stube mit großer Schlafkammer ist zu vermieten Holzstraße No. 3c. Das Nähere bei Preising.

Eine freundliche Oberstube nebst Kammer und Zubehör ist an eine ruhige Familie zu vermieten. C. Schucht, Steinthorstraße No. 16.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel. Beilage.

# Beilage zu No. 230. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 2. October 1873.

## Mod. Benedig. †

Während vor wenigen Tagen erst ein Ruf herbeigekommen war, in welchem die Presse die Presse verließ, in welchem zur Sammlung eines Ehrensolbes für Roderich Benedig aufgefordert wurde, meldet der Telegraph den Sonntag Mittag in Leipzig erfolgten Tod des begabten Lustspiel-Dichters. Geboren am 11. Januar 1811 in Leipzig, hat er seit dem Jahre 1831 theils als Schauspieler, theils als Dichter der Bühne angehört. Er hat bekanntlich eine sehr große Anzahl Lustspiele geschrieben, von denen viele unverwundliche Repertoirestücke geworden sind. Mehr aber, als billig, hatte er unter der Misere des Deutschen Theaters zu leiden. Noch an seinem letzten, qualvollen Schmerzenslager sah die dunkle Schattengestalt der Sorge; trotz rastloser Arbeit und nicht geringer Erfolge hat er kein Vermögen erworben, das die Zukunft der Seinen sichert. Wer immer sich dankbar der heiteren Stunden erinnert, welche ihm das Talent dieses Dichters geschaffen hat, möge dem erwähnten Aufreufe offenes Gehör schenken.

## Louise Mühlbach. †

Frau Prof. Rundi (Louise Mühlbach) ist Freitag Mittag einem seit dem August d. J. mit großer Heftigkeit bei ihr auftretenden Leberleiden erlegen. Ihr letztes Werk, dessen erste Abtheilung kurz vorher vollendet wurde, ist der Zeitroman: „Von Königgrätz bis Chislehurst“; während des Druckes dieses Werkes erschienen in der Wiener Neuen fr. Presse, „Moderne Jesuiten“ und in der „Köln. Btg.“ der ebenfalls noch im Manuscripte befindliche „Cardinal Birao“; auch der „New-York-Herald“ erhielt noch vor Kurzem von ihr einige Aufsätze über Gms und seine berühmten Babegäste. Den Fleiß und die Thätigkeit der durch reiche Erfolge ausgezeichneten Schriftstellerin werden auch ihre literarischen Gegner anerkennen, ihren Freunden aber und denjenigen, welche in nächstem gesellschaftlichen Verkehr mit ihr standen, wird die lebendige Frische ihres an allem Beachtungswürdigen stets theilnehmenden Geistes und ihres guten warmen Herzens unvergesslich sein.

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

„Die Herzogin von St. Ives läßt in Betreff eines Bildes um Ihren Besuch bitten, mein Herr!“ „Ich werde morgen, — oder nein, übermorgen, um 12 Uhr, die Ehre haben aufzuwarten.“ . . . Große, ungeheure Aufregung in dem Toilettenzimmer der Herzogin. — Die Schminken und Essenzen stehen in Schlackordnung, und werden über den Haufen geworfen; — die Emaillirte ist in fieberhafte Aufregung, sich ihrer hohen Aufgabe bewußt, — und ein Paar verrätherische Silberfäden, werden wie freche Eindringlinge in gute Gesellschaft, mit Gewalt entfernt. Endlich ist die große Stunde da; der Künstler ist gemeldet und die Herzogin rauscht durch die plötzlich aufspringenden Flügelthüren, in einer Wolke von Seide und Spitzen hinein.

„Ich hörte sehr viel Gutes von Ihnen, mein Herr.“ sagte sie herablassend, „das mir den Wunsch erregte, . . . ein Bild von Ihnen zu haben.“

„Wollen Durchlaucht geruhen, sich über den Gegenstand zu entscheiden?“ — erwiderte der Maler sich verbeugend.

Die Herzogin sah etwas erstaunt aus, als sie erwiderte: „Den Gegenstand? . . . Sie sehen ihn! . . . mein Bild, mein Portrait in halber Figur, möchte ich zu haben, . . . in der Art, wie ich verschiedene junge Damen von Ihnen gemalt sah!“

„Ein Portrait,“ lächelte der Maler und fügte dann mit höflichem Bedauern hinzu: „Dann sind wir Beide zugleich Opfer eines Irrthums, Frau Herzogin, den Ihr Diener verschuldet. Ich bin nicht der Porträtmaler Coignet, sondern der Landschaftler gleichen Namens!“

„Ist's möglich!“ — rief die stolze Frau empört aus, — „und deshalb habe ich all diese . . . Umstände gemacht, um schließlich einen . . . Landschaftler zu empfangen!? — Konnten Sie mir diese Täuschung nicht ersparen, mein Herr, indem Sie meinem Diener einfach sagten, daß Sie der bekannte Coignet nicht seien!“

Der über dieses hochmüthige Betragen mit Recht empörte Künstler hatte einen Augenblick Lust, der Dame zu antworten, wie sie es verdiente, — als ihm ein glänzender Gedanke aufstieg, den er auf der Stelle in Ausführung brachte.

„Verzeihen Sie mir, Durchlaucht,“ sagte er mit einer respektvollen Verbeugung, — „ich hatte allerdings, als ich den ehrenvollen Ruf erhielt, einen klei-

nen Zweifel! — Aber als ich Ihren Namen hörte, — ich hatte ein paar Tage früher das hohe Glück gehabt, die Frau Herzogin in der Oper zu sehen, — als ich Ihren Namen hörte, glaubte ich, daß es vielleicht doch die Absicht Ihrer Durchlaucht sei . . . sich von mir malen zu lassen! — Denn . . . sowohl das Publikum, als die Kritik, hatten seit längerer Zeit meinem schwachen Talent die Anerkennung zu Theil werden lassen . . . daß Niemand besser, als ich, es verstände . . . eine Ruine zu malen.“

Mit einer eiskalten Herablassung hatte die hochmüthige Dame anfangs die geschmeidigen Worte des Künstlers angehört, in denen sie eine Entschuldigung dafür zu sehen glaubte, daß er durch die Dummheit ihres Haushofmeisters umsonst zu ihr besohlen, . . . ihr eine kostbare Minute geraubt hatte. — Um so wichtiger fiel aus der höfmannlichen Einleitung schließlich der unbarmherzige Keulenschlag auf die Unvorbereitete hernieder.

„Eine Ruine!? . . . Sie, . . . eine . . . Ruine! . . . Der Schamlose!“ — Vergebens suchte sie in einem einzigen Blick zusammenzufassen, was sie gerade von verächtlich hochmüthigen airs vortätig hatte, — es gelang ihr nicht. — Sie fühlte ihre Sinne schwinden, und eh' es ihrer nervös zitternden Hand gelungen war, die silberne Schelle zu ergreifen und in Bewegung zu setzen, — war der gerächte Künstler mit einer tadellosen Verbeugung zur Thür hinausgeglitten, während sie, . . . mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig in einen Sessel sank.

Ob die auf den Tod beleidigte Durchlaucht erwachend so unvorsichtig war, dahin zielende Aeußerungen zu machen, . . . ob der geistreiche Künstler sich seiner boshaften Rache in den Ateliers seiner Freunde rühmte, — die lustige Geschichte wurde nach wenigen Tagen überall erzählt und in allen Kreisen belacht. — Louis Philipp, der Bürgerkönig, welcher die Herzogin hatte, weil sie in den Salons des Faubourg St. Germain die lächerlichsten Dinge von ihm erzählte, — war geradezu entzückt. — Er befahl den Maler zur kleinen Tafel, um von ihm selbst die Scene mit all ihren Details zu hören, — lachte sich halb tot, — ernannte ihn zu seinem Hofmaler, und nahm ihn nach Tische bei Seite, um ihm einen Auftrag zu ertheilen.

Die Herzogin, welche vor dem homerischen Gelächter, das überall auf ihre Kosten ertönte, entflohen war, — kehrte erst nach Monaten nach Paris zurück, wo sie Alles vergessen glaubte. — Da, . . . horreur! . . . wurde der Salon eröffnet, und in dem Hauptsaal, welcher die epochemachenden Bilder der Ausstellung enthielt, . . . hing eine große Landschaft, welche in schwarzen Buchstaben auf goldenem Rahmen die Inschrift trug: „Die Ruine St. Ives“ — peint par M. Coignet. — . . . Das war zuviel! — Die Geschichte lebte von Neuem auf, und Jeder der den Salon besuchte, zog seine Freunde zu dem Coignetschen Bilde, um sie zu erzählen. — Von Neuem wandte die Herzogin der spottlustigen Gesellschaft den Rücken, um nicht wieder dahin zurückzukehren. — Sie starb zwei Jahr später, und hatte nicht einmal die Genugthuung, die Arme, . . . den Sturz des Bürgerkönigs zu erleben, der allein im Stande gewesen wäre, sie zu trösten.

Die hübsche Anekdote fand den lautesten Beifall, und nur Herr von Damkow gab den seinen mit dem ihm eigenen, gekniffenen Vorbehalt zu erkennen, als der Baron uns einen Augenblick zu entschuldigen bat, da ihm eine Meldung des Rentmeisters überbracht wurde. — Er hatte kaum das Zimmer verlassen, als Herr von Damkow erleichtert sagte: „Nicht eine Sylbe wahr! . . . nicht eine Sylbe!“ . . . Alles erfunden!“

„Nun Verehrter,“ erwiderte ich ihm lachend, „weint dem wirklich so wäre, so würde das Italienische: „Si non è viro, e ben trovato“ gewiß nicht glänzender bewiesen werden können! — Aber es ist nicht; — denn ich entsinne mich, das Wesentliche der Anekdote in weniger hübsch pointirter Weise in meiner Jugend gehört zu haben. — Sie ist zurecht gemacht, — ja, — aber mit großem Geschick, — erkennen wir es an!“

Die junge Frau war mir einen dankbaren Blick zu, und bald darauf kehrte Herr von Grönitz zurück, unsere Unterhaltung von Neuem zu beleben.

Es war eine sternklare Nacht, als wir das Schloß verließen, um uns auf den Heimweg zu machen. Frau von Damkow war vor uns nach Hause zurückgekehrt, und wir hatten noch zu Dreien eine halbe Stunde beim Wein gefessen. Wir gingen schweigend nebeneinander und unsere Cigarren glühten wie

Johanniswürmer in der dunklen Luft. Plötzlich blieb Herr von Damkow stehen und sagte hastig: „Hat Ihnen der Alte den Eindruck eines frankten Mannes gemacht?“

„Auch nicht im Entferntesten,“ erwiderte ich, ohne zu zögern; — „nicht mal den eines alten Mannes.“

„Ich dachte es,“ sagte er nach einem kurzen Schweigen.

„Er scheint mir im Gegentheil so rüstig zu sein, daß er nur etwas Glück bedarf, . . . um den einen oder anderen von uns zu überleben!“

„Es wäre ihm ähnlich,“ brummte er dazwischen. — Dann fuhr er nach einer neuen Pause fort: „Ob er Ihnen gefallen hat, habe ich wohl nicht erst nöthig zu fragen?“

„Er hat mich geradezu bezaubert,“ erwiderte ich entschlossen, — „vielleicht, weil ich . . . so wenig erwartete.“

Er lachte spöttisch und sagte dann: „Das macht ihm ja gerade Spaß, mich in Widerspruch mit der ganzen Welt zu bringen! — Natürlich, — sie sind Alle entzückt von ihm, — auch ich war es einmal. . . . Aber lassen Sie morgen diese Leute zu ihm gehen, und Geld von ihm verlangen, . . . thun Sie mir den Gefallen, und gehen Sie morgen zu ihm, Geld zu verlangen, . . . und Sie werden ihn kennen lernen, . . . wie ich allein ihn kenne!“

Es wurde in den nächsten Tagen sehr häufig, wie es schien, an die Thüren des Schlosses geklopft, von Leuten, denen man sagte: „Herr von Damkow wohnt dort oben links, . . . in dem weißen Hause am Berge“, — und es traf sich glücklich genug, daß ihm solche lästigen Besuche fast immer durch irgend einen Zufall erspart wurden, — der ihn gerade an solchen Tagen vom Hause fortgerufen hatte. — Die Leute benahmen sich trotzdem fast immer sehr honet, und bedauerten nur, daß sie den Herrn Lieutenant nicht einen Augenblick sprechen konnten, . . . und gingen, um bei Gelegenheit wieder mit vorzusprechen.

Herr v. Damkow ertrug das Unvermeidliche mit großer Gelassenheit, und schien sich im Ganzen nur für die komische Seite solcher Vorkommnisse zu interessieren. — Es konnte seine gute Laune in keiner Art beeinträchtigen, wenn er Leute mit leerer Hand nach Hause schickte, die gekommen waren, Geld von ihm einzuziehen, — aber er begann augenblicklich zu murren, wenn ihm selbst jener goldene Segen zu mangeln begann, dessen lebende Kraft wir armen Sterblichen nun einmal nicht entbehren können.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Königsberg, den 18. September 1873.

Bei der nach § 8 des Allerhöchsten Privilegiums vom 16. August 1858 vorgezeichneten am 6. d. Mts. stattgefundenen Ausloosung der Memeler Hafensbau-Obligations sind folgende im Umlauf befindliche Obligationen gezogen worden:

Litt. A. zu 400 Thlr. die No. 13. 32. 48. 152. 192. 194. 214. 229. 233.

Litt. B. zu 200 Thlr. die No. 106. 141. 153. 170. 220. 267. 279. 292. 308. 310. 360. 420. 424. 432. 441. 447. 452.

Litt. C. zu 100 Thlr. die No. 5. 78. 88. 94. 105. 114. 150. 156. 169. 188. 200. 231. 303. 326. 360. 413. 431. 434. 437. 446. 449. 467. 486. 531. 565. 641. 654. 657. 662. 663. 680. 756. 774. 779. 782. 791. 821. 829. 851. 853. 857. 863. 873. 880. 912. 916. 923. 933. 970.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, gegen Einlieferung derselben und der noch nicht fälligen Zins-Coupons, deren Nennwerth vom 2. Januar 1874 ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, bei der Königl. Kreis-Steuer-Kasse in Memel oder bei der Regierungs-Haupt-Kasse hier selbst in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig fordern wir die Inhaber der in früheren Ausloosungen gezogenen und bis jetzt nicht eingelösten Memeler Hafensbau-Obligations:

Litt. A. No. 66.  
= B. No. 336. 346. 358. 365. 423.  
= C. No. 457. 458. 483. 492. 495. 636. 815.

zur Einlieferung bei unserer Haupt-Kasse oder bei der Kreis-Steuer-Kasse in Memel hierdurch auf.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

v. Schoenian.

Mein anerkannt gutes



# Sammet-Lager



ist in allen Sorten vervollständigt worden und sind die Preise um 20 pCt. ermäßigt. Empfehle:

echte schwarze Sammete zu allen Preisen,  
echte colorirte do. in allen Farben,  
Patent-Sammete in schwarz zu allen Preisen,

Patent-Sammete, colorirt, in allen Farben,  
Halb-Sammete in schwarz zu billigen Preisen.  
**J. Perlbach.**

## Ausverkauf!

Da ich für die Folge entschlossen bin, nur ein **Special-Tuch- und Garderoben-Geschäft** zu frequentiren, so stelle ich meine



### sämmtlichen Manufactur-Waaren,



die ich nicht mehr zu führen beabsichtige, **zum Ausverkauf.**

Ich empfehle zu und unter Kostenpreisen besonders:

Mein Lager fertiger Confectionen, als: Wintermäntel, Jaquets, Talmas, fertige Unterröcke und Staubröcke und das völlig sortirte Lager neuester Kleiderstoffe in feinen, mittelen und billigen Qualitäten;

eine reiche Auswahl Französischer Long-Chales, neuer Velour-Tücher und Plaids in carrirt und gestreift;

Tischdecken und Möbelstoffe, wollene und halbwollene Deckenzeuge, Carpets, Teppiche, feine Fenster-Gardinen in Nett, Mull, Gaze und Piquee;

den sämmtlichen noch vorhandenen Bestand in Leinen, besonders feine Vielefelder Leinen und feine Einsätze; desgleichen Bettdrilliche, Bettzeuge, Federleinen, Shirting, Dowlas, Chiffon &c.;

desgleichen feine breite ächte Sammete und Patent-Sammete, schwarze Seidenzeuge, alle Arten Flanelle und Moltons, gestrickte wollene Unterhemden und Hosen für Herren und Damen, Cravatten, Tücher und Cachenez.

Gleichzeitig empfehle ich mein vollständig sortirtes



### Tuch- und Buckskin-Lager,



enthaltend alle Neuheiten der Saison, zu den mäßigsten Preisen. Die Anfertigung wird unter Leitung eines gediegenen Zuschneiders ausgeführt. Hochachtungsvoll

**Benjamin Kundt,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 23—24.

## Mein Confectionslager,

bestehend in fertigen Costumes, Tuniques, Rädern, Dolmans, Jaquets etc. ist nunmehr mit sämmtlichen Nouveautés für die Herbst- und Wintersaison auf das Reichhaltigste ausgestattet.

**J. Rausnitz,** Königsberg i. Pr.  
Königl. Hoflieferant.

## Reines Malzertract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nahrungsmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Droguen-Handlung von

**R. Gutzzeit,** Marktstraße 3. 4.

## Das Musterlager von Tapeten u. Bordüren

aus der Fabrik von Herrn **Carl Jordan,** Königsberg, bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmackvollen und feinen Dessins von 3 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr. per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

**Paul Fahr.**



## Ziegel



franco Baustelle offerirt billigt

**G. A. Scharffenorth.**

Eine anständige Schänkerin wird gesucht

Ballastplatz No. 1.

Eine tüchtige Wirthin wird auf einem Gute bei Memel gesucht. Zu erfragen in der Exped. des Dampf.

Eine gesunde kräftige Amme, womöglich vom Lande, wird von sogleich oder zu Mitte October gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Speicherräume, große auch kleine, hat zu vermieten **J. G e r m a n n** am Friedrichsmarkt.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern hat von gleich zu vermieten **A. S c h i e b a n z,** große Wasserstraße No. 10

Memel, den 24. September 1873.

Ein Parzelle des Hofgarten-Terrains zwischen dem Kirchhofe, der Wolff'schen Ziegelei und dem Bahnhofe soll auf die Zeit bis ultimo October 1874 meistbietend verpachtet werden. Reflectanten werden zum Bietungstermin **Montag, den 6. October,** Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück vorgeladen, woselbst auch das Nähere zu erfragen ist.  
Der Magistrat.

Memel, den 26. September 1873.

Die **Herbst-Controlversammlung** in diesem Jahre findet auf der Citabelle an nachstehenden Terminen statt:

- I. Abtheilung: **Dienstag, den 7. October,** Morgens 9 Uhr, die Mannschaften aus der Stadt Memel mit den Anfangsbuchstaben **A** bis incl. **K.**
- II. Abtheilung: **Nachmittags 2 Uhr,** die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L** bis incl. **S.**
- III. Abtheilung: **Mittwoch, den 8. October,** Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **T** bis **Z.**

Sämmtliche Reserve- und Landwehrmannschaften, also die in den Jahren 1859 bis incl. 1873, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften haben, unter Mitbringung ihrer sämmtlichen Militairpapiere den gedachten Terminen beizuwohnen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siefert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.